

"Le beau geste"

Autor(en): **Kaech, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **13 (1956)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-991099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Starke Jugend Freies Volk

Monatsschrift
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule (ETS) in Magglingen



Magglingen, im Mai 1956

Abonnementspreis Fr. 2.30 pro Jahr

Einzelnummer 20 Rp.

13. Jahrgang

Nr. 5

« Le beau Geste »

Kürzlich lief John Landy, der australische Weltrekordmann, die englische Meile in 3:58,6. Eine fabelhafte Zeit, die ausser ihm noch niemand erreicht hat; nur 6 Zehntelssekunden über seinem eigenen Weltrekord. Und doch nahm kaum jemand Notiz davon. Seit Roger Bannister am 6. Mai 1954 die magische 4-Minutengrenze unterschritt, ist der Meilenrekord ins Rutschen gekommen. Ein paar Zehntel mehr oder weniger spielen kaum mehr eine Rolle. Läufer, Trainer und Sportärzte haben als nächste Barriere, die angeblich der menschlichen Leistungsfähigkeit gesetzt sein soll, 3:55 blank genannt.

Landys 3:58,6 wurden deshalb wohl in den Listen der Statistiker als — vorläufige? — Jahresbestleistung vermerkt, erregten aber sonst nur zerstreut Aufmerksamkeit. Weit weniger Aufmerksamkeit jedenfalls als sein Sieg an den australischen Meisterschaften in der — für ihn — eher mässigen Zeit von 4:04,2. Aber eben: in diesem Rennen gestattete sich Landy den Luxus, anzuhalten, einen gestürzten Konkurrenten aufzurichten, ihm auf die Schulter zu klopfen und dann das Rennen wieder aufzunehmen und — wie es sich für ihn gehört — als Sieger zu beenden.

Das ist eine ganz aussergewöhnliche Geschichte, wohl wert, dass wir sie hier noch einmal erzählen und den einen oder andern Gedanken daran knüpfen.

* * *

Zuerst die Tatsachen: Anlässlich der Australischen Meisterschaften stürzte der junge, erst 19jährige Läufer Ronald Clarke (der damit unverhofft Schlagzeilenmann der Sportzeitungen wurde), als er eben von seinem berühmten Landsmann John Landy überholt wurde. Dieser bremste seinen Lauf ab, hielt an, kehrte zurück, half dem gestürzten Clarke auf die Füsse und rannte — was gisch, was hesch — den andern Läufern nach, überholte einen nach dem andern, um schliesslich «trotz allem» die Meisterschaft zu gewinnen.

Soweit die Geschichte des Gentleman — darüber sind sich alle einig — John Landy.

Von Ronald Clarke wird berichtet, dass er keineswegs Wert darauf legte, als Demonstrationsobjekt für Landys Sportlichkeit herzuhalten, sondern ihm im Gegenteil so energisch wie er nur konnte zurief «Go on John, go on! Do not worry about me»... Was bei uns

etwa heissen würde: «Hau ab Hans, haus! mach der nüt us mir.»

Wir begreifen auch Clarke. Es musste für ihn ausserordentlich peinlich sein, dass der «grosse Landy», sein Abgott und Vorbild, seinetwegen den Lauf unterbrach und seinetwegen — die Experten beteuern es — den Weltrekord verpasste.

Was die Zuschauer dachten, denen Landy diesen Rekord in Aussicht gestellt hatte, verschweigt die Geschichte. Die Mehrzahl mag sich, wie auch die weitaus meisten Chronisten, gefreut haben. Andere mögen der Meinung gewesen sein, dass Landy sie wegen seiner disproportionierten, unmotivierten, gänzlich überflüssigen und ganz und gar unnützen «beau geste» um das Erlebnis seines Weltrekordlaufes gebracht habe. Einige mögen sich sogar geprellt vorgekommen sein und gefunden haben, John Landy habe seine Pflicht nicht getan. Seine Pflicht, die darin bestand, für die zahlreichen Zuschauer Weltrekord zu laufen und nichts anderes. Sentimentalität hin oder her.

* * *

Wer hat recht?

Das ist gar nicht so leicht zu sagen, wie es auf den ersten Blick scheint. Es ist da allerhand zu bedenken. Bedurfte Clarke der Hilfe? Keineswegs. Aeusserst selten wird ein auf der Aschenbahn gestrauchelter Läufer verletzt sein. Wenn er es — entgegen aller Wahrscheinlichkeit — doch sein sollte, wären innert kürzester Frist genügend Offizielle, Sanitätspersonal, sogar Aerzte da, um sich seiner anzunehmen. Und die paar Augenblicke bis zum Eintreffen der Helfer, hät ein auf dem Sportplatz wirklich Verletzter gewöhnlich keinen andern Wunsch, als in Ruhe gelassen zu wer-

INHALTSVERZEICHNIS

« Le beau Geste »

Bekennnis zum Sport / Sie reden — wo aber bleibt das Beispiel

Kennst Du den Tauchroller ?

Muskelkrämpfe und Muskelkater / Echo von Magglingen

Was die Presse schreibt

den. Ein unvermitteltes Bewegen, Hochzerren, Vorwärtsschieben kann sogar geradezu verderbliche Folgen haben.

Landys Handlung war deshalb ganz zweifellos unnütz. Es ist ursprünglichsten menschliches Anstandsgebot, einen Skilauf, einen Orientierungslauf zu unterbrechen, ja überhaupt aufzugeben, um einem hilflos daliegenden verletzten Kameraden oder auch gänzlich Unbekannten beizustehen. Aber es ist völlig unnötig, das gleiche auf einem Sportplatz zu tun, wo organisierte, sachkundige Hilfe in weniger als fünf Sekunden zur Stelle sein wird.

Nun ist es möglich, dass Landy glaubte, den Sturz seines jungen Freundes verursacht zu haben. Sollte es tatsächlich so sein, wird man seine Hilfsbereitschaft zwar als unnötig, doch begründet, verständlich und in höchstem Mass anständig ansehen müssen. Sie hätte ihm allerdings die Disqualifikation kaum erspart...

Wie nun aber, wenn Ronald Clarke, sozusagen in jugendlichem Unverstand und Uebereifer, etwa wegen eines Trittes auf die Laufbahneinfassung, gestürzt wäre, also ganz und gar ohne Zutun Landys? In diesem Fall erscheint dessen Gehaben erst recht fragwürdig, ja überflüssig, um nicht zu sagen affektiert und effekt-hascherisch.

* * *

Das mindestens ist Landy in einer Debatte, die wir kürzlich in Magglingen führten, vorgeworfen worden. Seine «Pflicht» wäre es gewesen, vom Startschuss bis zum Zieldurchlauf sein Bestes zu geben, unbekümmert um Konkurrenten, die aus Klumpigkeit oder weil sie sich zu sehr verausgabt haben, umfallen oder sonstwie

vom unerbittlichen Gesetz des Sportes ausgeschaltet werden. Seine Pflicht wäre es gewesen, neuen Weltrekord zu laufen und «le beau geste» hätte er sich ruhig ersparen können.

* * *

Wir sind nicht dieser Meinung. Von einer «Pflicht», Weltrekord zu laufen, kann keine Rede sein. So wie wir den Sport verstehen, ist er ein in voller persönlicher Freiheit gewähltes und nach freiem, persönlichem Ermessen ausgeübtes ernsthaftes Spiel. Und wenn wir auch nicht gerade die Unterbrechung eines Meisterschaftslaufes zum Zwecke der Betrachtung eines besonders schönen Schmetterlings befürworten möchten, so sind wir doch voll Bewunderung für einen Läufer, bei dem die Regung spontaner Hilfsbereitschaft die Passion des Kampfes für einen Moment durchbricht. Wir bestreiten nicht: Landys Demonstration einer Sportlichkeit, die ihre Ursprünge im christlichen Ethos und ritterlichen Brauchtum hat, war eine völlig überflüssige, nutzlose «Beau geste». Was aber ist — wenn wir den Dingen auf den Grund gehen — der Rekord, für dessen Geringschätzung Landy kritisiert wird, anderes?

* * *

Der Anspannung aller Kräfte im Rekordlauf liegt die gleich ideale, nicht nach dem Nutzen fragende Sinneshaltung zugrunde, die Landy den gefallenen Konkurrenten aufrichten liess. Er hat deshalb die Gesetze des Sportes nicht gebrochen, sondern sie im Gegenteil, für die ganze Welt sichtbar, bestätigt und demonstriert. Wir wollen ihm für seine «Beau geste» dankbar sein.

A. Kaul.

Bekenntnis zum Sport

Mr. Taucht beim Lesen dieses Titels nicht sofort die Frage auf: Ja, Bekenntnis zu welchem Sport? Zu dem der Zuschauermassen, dem der fanatischen Rekordjäger, dem der Geschäftsmacher, dem der Sensationen, der erhitzten Gemüter?

«Ich meine zu dem», so schreibt der tief sinnige Kenner Dr. Werner Körbs in «Olympisches Feuer», «der seiner Idee treu geblieben ist, unter der er vor 50 Jahren antrat: freies Spiel gelöster Menschlichkeit zu sein, die Menschen von der Last und Fron des Tages frei zu setzen, dem einzelnen in seiner Rat- und Richtungslosigkeit innerhalb der modernen Gesellschaft eine Hilfe zu geben, ihn zu sich selbst kommen zu lassen an einer verspielten Sportstunde zum Feierabend».

Damit aber steht es so:

Die moderne arbeitsteilige Welt lastet den Menschen heute in sehr vielen Berufen körperlich nicht mehr aus. Hier ist der Sport nun so eine Art Trick der Natur oder besser Offenbarung einer geistigen Ordnungskraft, die unser Leben auch unter veränderten äusseren Umständen immer wieder reguliert, einpasst, einpendelt. Es ist eine Art selbstgesteuerter Mechanismus, dank dessen — eben in unserem Falle — das biologisch notwendige Mass an körperlicher Last und Anstrengung trotz aller technischen Erleichterungen im ganzen doch unverändert bleibt. Es ist das ein Beispiel für die auf einer geheimen Ordnung beruhende Anpassungsfähigkeit des Menschen, durch die er sich in seiner feindlichen Umwelt immer wieder behauptet hat. Bewegungsfreude, Funktionslust, Leistungstrieb und auch die Wettkampfleidenschaft sind die menschlichen Strebekräfte, deren sich dieser Regulationsmechanismus im Sport bedient.

Sport ist also ein genialer Schachzug der Natur, die sich durch die moderne technische Oekonomie nicht mattsetzen lassen will.

Sport ist ein Versuchsfeld menschlicher Aktivität und Initiative. Er eröffnet den Unentschlossenen viele Tore, sich selbst in voller Leistung zu sehen, und aus dieser Sicht innere Zuversicht, Sicherheit und neue Lebenskraft zu gewinnen.

Der Sport lässt uns ein biologisches Wunder immer wieder neu erleben: Nämlich Kraft zu verbrauchen und sie dadurch gleichzeitig zu vermehren. Im Trainingserfolg wird uns dieses Wunder offenbar. Der Trainierende, und damit ist jeder gemeint, der mit einer gewissen Anstrengung regelmässig übt, «wächst über sich selbst hinaus» und wenn er klug ist oder wenigstens kluge Förderer und Deuter findet, dann wendet er dieses im Training gewonnene Erlebnis auf die anderen Bereiche seines Lebens, die geistigen und seelischen, an: durch ‚Sich-ausgeben‘, durch Geduld und Mühe an Substanz, an menschlicher Kraft gewinnen. Hier liegt fraglos eine der geistigen Möglichkeiten des Sports; er ist damit ein Paradigma allgemeinen Verhaltens, ein Wegweiser zu guter Lebenskunst. Nur: der Grenzzaun zur Hybris, zum Uebermut ist sehr niedrig, und leider gibt es zu viele Narren, die dem Sportsmann beim lockenden Auslauf in die Bezirke des Hochmuts und der falschen Masstäbe Hilfe leisten. Damit berühren wir den neuralgischen Punkt des Ganzen. Der Sport soll seine Grenzen erkennen, davon hängt seine Existenz ab! Er soll sich nur soweit ernst nehmen, wie es seinem eigentlichen Wesen, heiteres Spiel zu sein, entspricht. Seine Ordnung, sein Gesetz werden allein von der menschlichen Harmonie be-